Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 58 (1951)

Heft: 6

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

(einschließlich Seidenindustrie) in ihren beiden Hauptbranchen (Produktion und Weberei) 96 400 Arbeitskräfte (hievon 54 000 Männer) gegenüber 92 000 Arbeitskräfte (hievon 51 300 Männer) ein Jahr vorher. Diese Ziffern, verglichen mit dem möglichen Ausmaß an Entlassungen, wie er zu Beginn dieses Artikels angedeutet wurde, unterstreichen den ganzen Ernst der Situation, die durch den akuten Rohmaterialmangel entstanden ist.

Schwierige Einfuhr

Im allgemeinen befürchtet man in britischen Rayonkreisen, daß es äußerst schwer fallen wird, den Rückgang in der heimischen Produktion durch vermehrte Einfuhr wenigstens teilweise wettzumachen. Dies, weil in den anderen europäischen Rayon-Produktionsländern ganz ähnliche, durch die Rohmaterialverknappung bedingte Verhältnisse bestehen, kritischer gestaltet durch eine Nachfrage an Rayonartikeln, die das Angebot ebenfalls bei weitem übertrifft. Immerhin läßt sich feststellen, daß noch erhebliche Quantitäten an Rayongarnen und anderen Rayonartikeln aus dem Kontinent ihren Weg nach Großbritannien finden, wobei jedoch die britischen Importeure sich nur noch auf die Belieferung ihrer Stammkunden beschränken und es ablehnen, neue Kunden zu bedienen. Große Mengen von Halbfertiggeweben aus endlosem Rayongarn sollen von Deutschland und anderen europäischen Ländern bezogen worden sein, aber die Importeure klagen über eine zunehmende Abschnürung ihrer Versorgungsquellen.

Ein beträchtlicher Teil dieser eingeführten Rayongewebe wird von der britischen Industrie gefärbt und bedruckt und sodann wieder ausgeführt. Andrerseits macht sich nach wie vor der alte Wunsch nach einer Einschränkung der Ausfuhr von Rayon in Garnform geltend mit gleichzeitiger Kompensation durch Steigerung der Rayonausfuhr in der Form von Fertigartikeln, nicht nur weil diese Verlagerung der heimischen Weberei und Wirkerei mehr Arbeit zuführen würde, sondern weil in den Fertigartikeln eine Möglichkeit größerer Gewinne und zusätzlicher fremder Valuten besteht.

Internationale Kunstfaserindustrie leidet unter Rohstoffmangel. (New York, Real-Press). — Die internationale Kunstfaserindustrie hat in den letzten Jahren ständig an Bedeutung gewonnen, die seit der politisch bedingten Knappheit an Baumwolle und vor allem an Wolle noch weiter gestiegen ist. So werden von den Produzenten in den Vereinigten Staaten Aufträge zur sofortigen Lieferung von Rayongarnen nicht mehr entgegengenommen und auch der Junitermin ist bereits ausverkauft. Die Lieferfähigkeit der Kunstfaserindustrie hängt auch weitgehend davon ab, ob sie in den nächsten Wochen die üblichen Mengen von Zellulose erhalten wird oder nicht. Im März 1951 wurden bereits mehrfach Auftragsstornierungen mit Rohstoffmangel begründet. Der fühlbarste Engpaß besteht bei Azetat-Rayon, das nicht im gleichen Umfang wie Viskose-Rayon importiert werden konnte. Die Spinnereien dringen auf die Herstellung feinerer Sorten von Rayon, und zwar 74 Denier und weniger, um so die vorhandenen Vorräte bei gleichbleibender Yarderzeugung strecken zu können. Der Exportmarkt liegt still, da praktisch keine Ware für die Ausfuhr frei ist. Gegenwärtig gelten nachfolgende Preise (in Dollars pro Pfund):

Denier:	Filament:	Viskose-Rayon-Garne glänzend:		Azetat-Garne glänzend:
50	20	—.—	1,48/1,50	—.—
55	—.—	—.—	—.—	1,19
75	30	1,04/1,16	1,09/1,12	1,04/1,06
100	40	0,99/1,05	0,96/1,00	0,97
150	50	0,79/0,84	0,75/0,82	0,76/0,80
300	50/60	0,66/0,70	0,63	0,68

Die britische Kunstfaserproduktion hat sich im Januar 1951 mit rund 32 Millionen Pfund gegenüber dem Dezember 1950 um etwa acht Prozent erhöht. Die amerikanische Produktion erreichte 1950 insgesamt 954 Millionen Pfund Kunstseidengarn und 950 Millionen Pfund Zellwolle, gegenüber 799, beziehungsweise 705 Millionen Pfund im Jahre 1949. Die Schweiz steigerte ihre Erzeugung im vierten Quartal 1950 gegenüber dem dritten Quartal 1950 von 4,43 auf 4,80 Millionen Kilogramm in der Flocke und im endlosen Faden. Die französische Rayonindustrie wird ihre im Januar 1951 erreichte Spitze von 4.792 t nicht halten können, da die Versorgung mit Schwefel auf große Schwierigkeiten stößt.

Industrielle Nachrichten

Schiedsgericht der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft. — Ende November 1949 erteilte eine Weberei einer Druckerei einen zweiten Auftrag für Färben und Drucken mit zwei Walzen auf reinseidenem Crêpe de Chine; Fond und Druckfond mußten genau dem früheren Druckauftrag entsprechen. Weitere Vorschriften wurden von der Weberei nicht gemacht. Die bestellten 15 Stücke wurden im Januar 1950 von der Druckerei abgeliefert. Mitte März 1950 trafen die ersten Reklamationen der Kunden ein und bezogen sich auf ungenügende Lichtechtheit der Ware. Die Druckerei wurde sofort von diesem Mangel in Kenntnis gesetzt, erklärte jedoch, daß ein Betriebsfehler nicht vorliege und daß zweifellos die in Frage kommenden Stoffe und Kleidungsstücke einer starken Sonnenbestrahlung ausgesetzt worden seien. Bei Seidenfarben sei aber die Echtheit begrenzt, wie denn auch allgemein eine besondere Lichtechtheit nicht vorgeschrieben werde. Da sich die Beanstandungen vermehrten, wobei die Käufer der Ware erklärten, daß diese keineswegs unzweckmäßig behandelt oder der Sonne übermäßig ausgesetzt worden sei, so machte die Weberei die Druckerei erneut für den Schaden verantwortlich. Letztere entgegnete, nachdem sie selbst Lichtechtheitsproben vorgenommen hatte, daß echtere Buntätzdruckfarben auf seidenen Geweben technisch überhaupt nicht erzielt werden könnten. Genüge diese Fabrikation nicht, so müßten die Gravuren in à Fond-Druck ausgeführt werden, weil alsdann die Aufdruckfarben auf Seide etwa echter gemalt werden könnten. Die Druckerei fügte bei, daß die Farbstoffabriken grundsätzlich keine Mängelrügen wegen ungenügender Echtheit der von ihnen gelieferten Farbstoffe anerkennen und daß gewisse modische Farbstellungen sich nur auf Kosten des Grades der Echtheit, sei es der Wasch- oder der Lichtechtheit, ausführen lassen. Im übrigen werde bei Seidendruck der Leuchtkraft der Druckfarben der Vorrang vor ihrer Echtheit eingeräumt. Lasse der Stoff in Bezug auf die Lichtechtheit tatsächlich gewisse Wünsche offen, so müsse der Fehler auf eine unrichtige Behandlung der Ware durch den Käufer zurückzuführen sein.

Das Schiedsgericht ersuchte den Drucker um Bekanntgabe des für die beanstandete Ware verwendeten Farbstoffes(Farbstoffgruppe) und dessen Lieferanten. Dieses Begehren wurde von der Druckerei mit der Begründung abgelehnt, daß eine genaue Bezeichnung des in Frage kommenden Farbstoffes für die Behandlung des Streitfalles nicht ausschlaggebend sei, weil nicht auf die theoretischen Echtheitseigenschaften, sondern auf die sich aus dem Einfluß aller zusammenhängenden Behandlungen ergebenden praktischen Echtheiten abgestellt werden müsse.

Letztere weichen jedoch erfahrungsgemäß von den theoretischen Echtheiten des einzelnen Farbstoffes oft nicht unwesentlich ab. Eine vom Schiedsgericht angeordnete Untersuchung durch die Seidentrocknungs-Anstalt Zürich ergab insbesondere bei zwei Stücken eine schlechte Lichtechtheit; die betreffenden Muster begannen schon beim Aussetzen an das Tageslicht und bei bedecktem Himmel, also ohne Sonne, stark zu bleichen.

Der Vertreter der Druckerei im Schiedsgericht bestätigte aus eigener Erfahrung, daß tatsächlich noch keine Farben zur Verfügung stünden, die bei Seidenstoffen eine absolute Garantie für eine hohe Lichtechtheit böten. Demgegenüber wurde betont, daß es Sache der Druckerei sei, diejenigen Farben zu bestimmen, die für das in Frage kommende Dessin und Kolorit passen und die größte Gewähr für guten Ausfall bieten; es wurde ferner bemerkt, daß die Druckerei die Weberei auf das mit der Verwendung dieser modischen Farben verbundene Risiko hätte aufmerksam machen sollen. Da ferner die beanstandeten Stoffe von verschiedenen Kunden herrührten, die die Ware wiederum unter verschiedenen Verhältnissen verwendet hätten, so sei im Sonderfalle ein Versagen der Druckerei nicht ausgeschlossen. Sie wurde infolgedessen verpflichtet, wenigstens einen Teil, d. h. die Hälfte der Vergütungen zu übernehmen, die die Weberei bisher an ihre Kunden entrichtet habe.

Der in der Eingabe der Druckerei enthaltene Hinweis, daß ein ungünstig lautender Schiedsspruch für die gesamte Druckindustrie unabsehbare Folgen hätte, wurde vom Schiedsgericht als übertrieben bezeichnet, da eine jahrzehntelange Erfahrung zeige, daß die heute noch in gleicher Qualität zur Verfügung stehenden Farbstoffe den bisher an sie gestellten normalen Anforderungen durchaus entsprächen. Dies schließe jedoch nicht aus, daß die Behandlung von Seidengeweben durch die Kundschaft eine besondere Sorgfalt erheischt, ein Problem mit dem sich ja auch die Internationale Seidenvereinigung befasst und das in der von der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft durchgeführten Seidenpropaganda wenigstens in Bezug auf die Waschbarkeit der Seidenstoffe im Sinne einer praktischen Lösung aufgegriffen worden ist. n.

Die Seidenbandindustrie im Jahre 1950

Auszug aus einem Bericht von Dr. Alfons Burckhardt, Präsident des Schweizerischen Seidenbandfabrikanten-Vereins

Das Jahr 1950 zeigt sowohl in den für den Geschäftsgang maßgebenden Ausfuhrzahlen wie im Beschäftigungsgrad einen gegenüber dem schon wenig erfreulichen Vorjahr weiteren starken Rückgang. Die Ausfuhr von Seiden- und Kunstseidenbändern sank von 15,5 Mio. Fr. im Jahre 1949 auf 9,1 Mio. Fr. im Berichtsjahr. Der Quartalsdurchschnitt der geschafften Webstuhlstunden ging von 446 000 im Vorjahr auf 312 000 im Jahre 1950 und derjenige der vollbeschäftigten Arbeiter von 71% auf 64% zurück. Im Jahresdurchschnitt waren 14% der Arbeiterschaft ganz und 17% teilweise arbeitslos. Diese Zahlen stempeln das Berichtsjahr zum eigentlichen Krisenjahr. Schon das 4. Quartal 1949 hatte die katastrophalen Folgen der Devaluationen fremder Währungen gezeigt, die wegen der entstandenen, bis zu 40% betragenden Preisdisparitäten die fast völlige Konkurrenzunfähigkeit unseres Schweizer Seidenbandes auf den Weltmärkten mit sich brachte. Diese Entwicklung akzentuierte sich nach der Jahreswende 1949-1950 immer mehr. Der Auftragsbestand ging ständig zurück. Das Geschäft stagnierte fast vollständig. Die schon im Herbst 1949 eingeleitete „Selbsthilfe-Aktion", die im wesentlichen in einer starken Preisreduktion, Verzicht auf Gewinnmargen und einschneidenden Rationalisierungs- und Einsparungsmaßnahmen bestanden hatte, vermochte den beängstigenden Gang der Dinge lediglich zu mildern, jedoch nicht aufzuhalten; dies trotz dem verständnisvollen Entgegenkommen der Rohmaterial-Lieferanten und der Arbeiterschaft. Der Tiefpunkt war im 2. Quartal 1950 erreicht. Der Korea-Konflikt mit seinen bekannten Folgeerscheinungen brachte dann auch für unsere Industrie die Wendung. Der Beitritt der Schweiz zur Europäischen Zahlungsunion führte zu weiteren Erleichterungen im Auslandsgeschäft. Langsam aber stetig nahmen Ausfuhr und Beschäftigungsgrad wieder zu. Die teilweise sehr erhebliche Erhöhung der Gestehungskosten in den Hauptabnehmerstaaten, wie vor allem auch in den fremden Produktionszentren, verringerten die Preisdisparitäten zwischen schweizerischem und ausländischem Band zusehends. Wohl konnte gegen Jahresende von einer Rückkehr des „sellers' market" noch nicht gesprochen werden und die erzielten Preise waren nach wie vor ungenügend. Trotzdem konnte da und dort der Anschluß wieder gefunden und der Kampf mit dem fremden Konkurrenzband erfolgreich bestanden werden.

Im Einzelnen weist das Berichtsjahr durchwegs Absatzrückgänge auf. Das Geschäft mit dem früheren Hauptabnehmer Großbritannien reduzierte sich wertmäßig um fast 60% gegenüber dem Vorjahr. Es war dies in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die englische Kundschaft sich im Herbst 1949 mit großen Quantitäten billiger französischer und italienischer Ware eingedeckt hatte. Die völlige Einfuhrliberalisierung für Kunstseidenbänder im Herbst hatte — wenigstens bis Jahresende — bloß theoretische Bedeutung. Demgegenüber hatten die den Bandartikel miteinbeziehenden Liberalisierungsmaßnahmen der für unseren Export so bedeutsamen Dominions Südafrika und Australien eine recht günstige Entwicklung zur Folge, die auch — mindestens für die nächste Zukunft — erfreuliche Aussichten bietet. Andere Großkunden, wie Belgien und Venezuela, reduzierten im Berichtsjahr ihre Importe schweizerischer Seiden- und Kunstseidenbänder um 40—50 Prozent. Konstant blieb eigentlich nur das Geschäft mit den USA, was jedoch ausschließlich auf die günstigen Geschäftsmöglichkeiten in Samtband zurückzuführen war. Die kleinen europäischen Absatzgebiete, wie Holland, Dänemark, Norwegen, Finnland, hemmten die Einfuhr von Bändern entweder durch Einräumung bloß kleinster Kontingente oder dann durch eine Lizenzierungspraxis, die nicht einmal die Ausnützung dieser Kontingente gestattete. Das Gleiche galt zunächst auch für Schweden; die neuerlichen vertraglichen Abmachungen, welche auch Bänder dem sogenannten „Blocklizenzverfahren" unterstellten, lassen eine allgemeine Wiederbelebung des Geschäftes mit diesem wichtigen Großkunden erhoffen. Demgegenüber fielen Mexiko und Kolumbien infolge vollständiger Importsperre als Absatzgebiete praktisch völlig aus, ebenso Argentinien, das sich entgegen seinen handelsvertraglichen Verpflichtungen bisher noch nicht bereit erklärte, Importlizenzen auch für Seiden- und Kunstseidenbänder zu erteilen.

Diesem einschneidenden Einbruch im Exportgeschäft gegenüber nahm die Einfuhr gewichtsmäßig um rund ein Drittel zu, während sie sich wertmäßig auf Vorjahreshöhe hielt. Das letzte Quartal 1950 brachte gar ein Anwachsen um über 50 Prozent gegenüber dem 3. Quartal. Dies, trotzdem von einer Erhöhung des Inlandkonsums nicht gesprochen werden konnte. Die billige Importware, der ausgesprochener Dumping-Charakter zukommt, stammt in erster Linie aus Deutschland und Frankreich. Sie beunruhigt den Markt und schädigt nicht nur die Fabrikanten, sondern auch den Bandhandel schwer.

Die Hauptprobleme, die die Seidenbandindustrie am Jahresende beschäftigten, sind die Rohmaterialbeschaffung, die Gestehungskosten und das ungenügende Niveau der Verkaufspreise. Es kann nicht bestritten werden, daß trotz eines gewissen Ausgleichs der durch die Deva-

luationen im Herbst 1949 ausgelösten Preisdisparitäten, der Preis, vor der Qualität, fast überall die entscheidende Rolle spielt. Die an sich begrüßenswerte, wenn auch erst in wenigen Ländern angewendete Liberalisierung der Bandeinfuhr im Zeichen der O.E.C.E. bringt notwendigerweise einen gesteigerten Wettbewerb und damit eine noch vermehrte Bedeutung der Preis- und Kostenstruktur mit sich. Unter diesen Umständen ist es von besonderer Wichtigkeit, daß die Rohmaterial-Lieferanten und Färber in ihrem tarifarischen Forderungen Maß halten. Jede Verteuerung der Produktion, d. h. bei den Löhnen sowohl wie bei Rohmaterial und Färbung, müsste die Konkurrenzfähigkeit unseres Bandes auf den Weltmärkten erneut in Frage stellen. Die wesentliche neue Aufgabe, die Rückeroberung der in den Jahren 1949 und 1950 verloren gegangenen Absatzmärkte für das Schweizer Seidenband, ist nur dann mit Erfolg zu lösen, wenn alle am Produktionsprozess Beteiligten im Rahmen des Möglichen dabei mithelfen.

Schweiz — Neuer Fabrikvertrag in der Seidenband-Industrie. — Die Arbeitsverhältnisse in der Seidenbandindustrie werden sowohl für die Fabrikbetriebe als auch für die Heimarbeit durch besondere Gesamtarbeitsverträge geregelt. Der Fabrikvertrag wurde kürzlich erneuert. Nachdem sich die Gewerkschaften im Juni 1950 angesichts der damals gesunkenen Lebenskosten, ähnlich wie in der Seidenstoffweberei, wegen der Absatzschwierigkeiten zu kleineren Lohnkonzessionen bereit gefunden hatten, verlangten sie nun die Wiederangleichung an die früher gültigen Löhne und die Berücksichtigung des Lebenskosten-Indexes vom 1. April 1951. Ferner sollten alle nicht freiwilligen Absenzen — wie sie z. B. auch bei Arbeitsmangel vorkommen — bei der Berechnung der Feiertagsentschädigungen als volle Arbeitszeit angerechnet werden.

Da diese Begehren schon vor Verhandlungsbeginn in der Praxis weitgehend verwirklicht waren, führten sie zu keinen größeren Diskussionen. Mit Erfolg setzte sich die Arbeitgeberschaft für die Streichung eines Passus' des alten Gesamtarbeitsvertrages ein, wonach „bisher bezahlte höhere Löhne nicht gekürzt werden" dürfen. Die einzelnen Arbeitern einmal ausgerichteten höheren Löhne konnten bisher nicht mehr reduziert werden, auch wenn sie weit über dem Vertragsminimum lagen. Durch den Wegfall dieser Klausel wird bei schlechter Konjunktur wenigstens die Lohnanpassung bis zum vertraglichen Minimum möglich. In der Seidenstoffweberei war dieses Problem bereits Ende 1950 durch Festlegung des garantierten Lohnes auf den Stand des Jahres 1946 gelöst worden. Die Vertragsdauer wurde auf fast 2 Jahre verlängert. Den oft starken Konjunkturschwankungen in der Seiden- und Rayonindustrie, sowie einem weiteren Ansteigen der Lebenskosten wird durch eine Ausweichsklausel Rechnung getragen, nach welcher die Parteien den Vertrag den veränderten Verhältnissen jeweils anzupassen haben. ug.

Schweiz — Löhne und Gehälter in der Textilindustrie. Das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit hat im Oktober 1950 eine Erhebung über Löhne und Gehälter durchgeführt und gibt nun auch deren Ergebnisse für die schweizerische Textilindustrie bekannt. Die Berechnung der Durchschnittsverdienste in der schweizerischen Textilindustrie stützt sich auf die Lohnangaben für 63 723 Arbeitnehmer (54 942 Arbeiter und 8 781 Angestellte) aus 995 Betrieben der Baumwoll-, Woll- und Leinenindustrie, der Seiden- und Kunstseidenfabrikation, der Stickerei, der Textilveredlung, der Fabrikation von Hutgeflechten, sowie einiger weiterer kleinerer Erwerbszweige. Die Wirkerei ist nicht der Textilindustrie, sondern der Industrie der Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände zugeteilt.

Die durchschnittlichen Stundenverdienste der erwachsenen Arbeiter in der schweizerischen Textilindustrie sind in der Zeit vom Juni 1939 bis Oktober 1950 um 125 Rp., von 106 auf 231 Rp. gestiegen, diejenigen der erwachsenen weiblichen Arbeiterinnen um 93 von 72 auf 165 Rp., was einer verhältnismäßigen Erhöhung um 117% und 128% entspricht. Bei den jugendlichen Arbeitern traten Zunahmen von 55 auf 124 Rp. und bei den jugendlichen Arbeiterinnen von 46 auf 123 Rp ein. Innert Jahresfrist ist bei den erwachsenen Arbeitern eine Erhöhung um 3 Rp. und bei den erwachsenen Arbeiterinnen eine solche um 1 Rp., also um je 1% eingetreten. Die durchschnittlichen Stundenverdienste der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen weisen im Vergleich mit dem Vorjahr einen Rückgang um je 2 Rp. oder 1% auf. Für das Total aller Kategorien hat sich das Lohnniveau gegenüber 1939 um 127% und gegenüber 1949 um 1% gehoben.

Die durchschnittlichen Monatsgehälter der erwachsenen männlichen Angestellten sind im Oktober 1950 um 90% und diejenigen der erwachsenen weiblichen Angestellten um 99% höher als im Juni 1939. Bei den ersteren stiegen sie von 369 auf 739 Fr. Monatsgehalt und bei den letzteren von 230 auf 479 Fr. Gegenüber 1949 beträgt die Erhöhung bei den Männern 1%, bei den Frauen dagegen weniger als ein halbes Prozent. ll.

Belgiens Spinnereien 1950. — Während es bis in den Sommer hinein ganz den Eindruck machte, daß die belgischen Spinnereien 1950 einen nicht unbeträchtlichen Rückschlag erleiden würden, setzte im besonderen nach Ausbruch des Koreakonfliktes eine derartige Nachfrage ein, daß die Spinnereien mehrfach bis an die Grenze ihrer Kapazitätsfähigkeit gehen mußten, ohne alle Ordres erfüllen zu können. Die Wollspinnereien überschritten solcherart im Oktober die 400-t-Grenze und brachten mit 4151 t einen einmaligen Höchststand heraus, während im Juli mit nur 2445 t der tiefste Jahresstand verzeichnet worden war. Trotzdem wurde, gesamthaft betrachtet, das Jahresergebnis von 1947, das beste bisher in der belgischen Geschichte, unterschritten.

In allen anderen Gruppen jedoch ergaben sich ausnahmslos neue Spitzenleistungen, aber auch diese erst dank der Produktionsbelebung in der zweiten Jahreshälfte. In der Baumwollgruppe wurde in zwei Monaten (Oktober und November) die 9000-t-Marge überschritten, in Jute konnten mehrmals 5000 t monatlich erzielt werden und auch in Flachs gab es ausgezeichnete Resultate, so daß folgendes Produktionsbild zustande kam:

	Baumwolle	Wolle	Jute	Flachs
		(in Tonnen)		
1950	91 064	40 136	56 394	9 489
1949	84 326	35 629	44 236	7 398
1948	80 436	34 112	41 594	7 442
1947	81 265	42.342	36 511	9 267
1946	69 328	30 905	34 227	8 513
1938	75 075	25 788	50 690	8 241

Die Besserung gegenüber der Vorkriegszeit fällt im besonderen auf. Sie ist am größten in der Wollgruppe (über 55 Prozent!), doch war die Ausweitung, wie gesagt, 1947 noch größer gewesen.

Der Auftragsbestand im laufenden Jahre ist entsprechend der internationalen Konjunkturlage sehr groß, seine Deckung vor allem eine Rohstoffrage. Schwierigkeiten ergeben sich bisher lediglich bei Baumwolle. Die Webereien müssen sich mit mehrmonatigen Lieferfristen begnügen, doch hat es den Anschein, als ob viele Bestellungen mehr vorsorglicher Natur erteilt wurden, um nämlich gegebenenfalls sicherer eingedeckt zu sein. Stärker ist aber auch die Auslandsnachfrage, wobei im einzelnen auch Preiszugeständnisse bewilligt werden. lst.

Italien — Eine moderne Baumwollweberei in Rom. (Real-Preß). In Anwesenheit des ECA-Delegierten für Italien, Minister Dayton, wurde kürzlich in Rom die neue Webereiabteilung der MILA (Manifatture Italiane Lane Affini) eingeweiht. Dadurch hat die im Jahre 1947 ent-

standene Wollfabrik, deren Kämmerei und Spinnerei längst im Betrieb sind, jetzt ihren vollen Arbeitsprozeß erhalten. Die neue Abteilung des Werkes verfügt über 60 automatische USA-Webstühle, die im Rahmen des Marshall-Planes geliefert wurden. Gleichzeitig wurden 100 Arbeiter zusätzlich eingestellt, um die Aufgaben der neuen Weberei bewältigen zu können, deren Produktion vor allem nach Großbritannien geliefert werden soll.

Nylon- und Perlon-Fabrikation in Neapel? (Real-Preß). Wie man aus Fachkreisen erfährt, beabsichtigt die „Elettrochimica del Toce", die der Montecatini nahesteht und ihre Werke in Pallanza am Lago Maggiore hat, in Neapel ein Zweigwerk für die Herstellung von Nylon und Perlon zu errichten. Es soll bei 500 Beschäftigten als Anfangskapazität 100 Tonnen fabrizieren (Jahresproduktion).

Diese Initiative gehört zum Programm der Industrialisierung des italienischen Südens. Angesichts einer Gesamtproduktion von Nylon in Italien in der Höhe von 299 Tonnen im Jahre 1949 und von 585 Tonnen im Jahre 1950 würde die Errichtung dieser Fabrik, die allerdings noch abgewartet werden muß, eine beträchtliche Ausweitung der italienischen Kapazität bei dieser Erzeugung bedeuten.

Internationale Baumwollgarn- und -gewebeerzeugung. — Wenn man die nun vorliegenden Produktionsziffern der Baumwollspinnereien und -webereien der wichtigsten Länder betrachtet und ihnen die markttechnisch in Erscheinung getretene Rohmaterialverknappung entgegenhält, so kann man sich nicht des Eindrucks erwehren, daß wohl ein sehr großer Teil der Mehreindeckungen vorwiegend Einlagerungszwecken zugeführt wurde, denn die Produktionsziffern selbst lassen nicht die entsprechende Mehrverarbeitung erkennen. In vielen Ländern bleibt ein beachtlicher Abstand von den seinerzeitigen Rekordziffern bestehen, wobei überdies bei einem Vergleich mit den Vorkriegsziffern zu beachten bleibt, daß die letztjährigen Angaben vielfach nicht mehr reine Baumwollgarne bzw. -stoffe umfassen, sondern auch schon Mischgarne resp. -gewebe mit nur vorherrschend Baumwolle! Diese, im übrigen in den meisten Länderstatistiken unterstrichene Aenderung darf nicht übersehen werden! Ueber die Garnproduktion nun unterrichtet nachstehende Uebersicht:

	1950	1949	1937		1950	1949	1937
	Monatsmittel in 1000 t						
England	32.2	31.1	46.6	Italien	17.9	17.4	15.6
Indien	44.3	51.4	43.9	Belgien	8.37	7.03	6.04
Westdeutschl.	25.54	19.0	19.5	Kanada	7.65	6.75	5.19
Frankreich	20.9	19.0	19.4	Holland	5.0	4.7	4.6
Japan	19.9	13.1	60.0				

Die englische Besserung ist nicht bedeutend, der Abstand gegenüber der Vorkriegserzeugung beträchtlich und kaum wieder aufzuholen. Die Schrumpfung in Indien hängt mit Exportumstellungen, aber auch einer internen Fabrikationsänderung zusammen. Hingegen zeigt Westdeutschland eine starke Besserung, die durch Ausgestaltung des Spinnparkes ermöglicht wurde, wogegen in Frankreich keine Kapazitätserweiterung zu verzeichnen ist, die eine Fabrikationszunahme zulassen würde. Die japanische Steigerung beruht auf der Produktionsfreigabe durch die Besetzungsbehörden und der Aufstellung neuer amerikanischer Spinnmaschinen.

Was die Baumwollgewebeerzeugung anbelangt, so gibt darüber die folgende Zusammenstellung genau Auskunft:

	Monatsdurchschnitt		
	1950	1949	1937
	(Millionen Meter)		
U.S.A.	753	641	660
England	162	152	277
Indien	279	298	311
Kanada	23,6	20.5	19.7
	(in 1000 Tonnen)		
Frankreich	14.0	12.9	12.6
Belgien	6.12	4.96	4.43
	(Mill. Quadratmeter)		
Japan	107.4	68.6	336.3

Die Steigerung der amerikanischen Webereien erhellt aus obigen Ziffern deutlich, doch darf dabei nicht übersehen werden, daß darin auch Mischgewebe mit vorwiegend Baumwolle enthalten sind, was bei der Steigerung von 1949 auf 1950 im besonderen ins Gewicht fällt; im übrigen sei angeführt, daß die monatsdurchschnittliche Erzeugung in den Jahren 1941 (795 Mill. m), 1942 (846 Mill. m) und 1943 (806 Mill. m) bedeutend über dem letztjährigen Stand lag, der sonach keineswegs eine Rekordhöhe erreicht. Die englische Zunahme fällt, ebenso wie schon bei Garnen, nicht sehr ins Gewicht, der Abstand gegenüber der Vorkriegszeit ist und bleibt allzu groß. Die Minderung bei Indien beruht auf den vorhin bereits angeführten Gründen; der Vergleich mit der Vorkriegszeit hinkt hier insoferne, als die für 1937 angegebene Ziffer sich auf das alte gesamtindische Territorium bezieht. Trotz der japanischen Steigerung um mehr als 56 Prozent erreicht die letztjährige Erzeugung kaum noch ein Drittel der Vorkriegszeit. Ist.

Rohstoffe

Internationale Kunstfasererzeugung 1950. — Die internationale Kunstfaserproduktion hat im vergangenen Jahre eine neue Rekordhöhe erreicht, ohne daß aber der infolge der allgemeinen Rohstoffverknappung gesteigerte Bedarf gedeckt werden konnte. Es ist daher nicht verwunderlich, daß in vielen Ländern Verbesserungen im Herstellungsverfahren, sowie Betriebserweiterungen und selbst der Bau neuer Anlagen im Gange sind, um die Erzeugung noch mehr vortreiben zu können. An

Kunstseide

haben die wichtigsten Länder folgende Mengen herausgebracht:

	1950	1949	1948
	(in 1000 Tonnen)		
USA.	432.90	362.70	388.50
Großbritannien	89.82	77.80	67.15
Italien	49.28	49.97	43.83
Westdeutschland	48.63	44.90	29.62
Japan	46.82	30.28	16.21
Frankreich	45.22	46.48	43.59

Die amerikanische Vormachtstellung kommt sichtbar durch das erstmalige Ueberschreiten der 400 000 t-Grenze zum Ausdruck. Während 1949 eine leichte Abschwächung zu verzeichnen war, ergab sich in 1950 eine Besserung um 19,3%. Die monatsdurchschnittliche Gewinnung stellte sich 1950 auf 36 100 t gegenüber 9 700 t in 1938. Großbritanniens Erzeugung hob sich im vergangenen Jahre um 15,4% und erreichte ebenfalls einen nie verzeichneten Höchststand. In Italien hingegen, das immer noch den dritten Platz in der Weltrangliste besetzt, ergab sich ein leichtes Abbröckeln, während Westdeutschland dank einer Besserung um 8,2% nun an die vierte Stelle aufgerückt ist. Das nachfolgende Japan zeigt mit 54,6% die relativ größte Produktionssteigerung im vergangenen Jahre und im laufenden Jahre werden sich wohl Japan und Westdeutschland vermutlich um den dritten Platz unter den Welterzeugern eine heftige Konkurrenz liefern. In Frankreich haben Streiks eine Erzeugungsminderung um 2,7% bewirkt.